HOWARD
MAYER
BROWN
Collection
THE NEWBERRY
LIBRARY

BALLET

Auff das Erfreulichste

Vermählungs-FESTIN,

Des Durchlauchtigen Fürsten und Herrn/

HERRN

Friedrich Ferdinands/

Hertzogen zu Würtemberg und Teck/ Grafen zu Mompelgard/ Herrns zu Heydenheimb/ ꝛc.

Und

Der Durchlauchtigen Fürstin und PRINCESSIN,

PRINCESSIN

ELISABETH

Gebohrner Hertzogin zu Würtemberg/ Teck und Chastillon, Gräfin zu Mompelgard und Collygni, Herrin zu Heydenheimb/ ꝛc.

Welches

Mit Fürstl. SOLENNITäten

Den 19. Monats-Tag September, des 1689zigsten Jahres celebriret wurde.

In Hoch-Fürstl. Residentz-Stadt Oelß/
Druckts Heinrich Bockshammer.

I. Entree.

COMUS:

Monſ. Chanete L'aîné,

Uberreichende nach ſeinem Tantz das

CHARTELL.

Schaut an Ihr Sterblichen durch Kunſtgeſchärfte Sinnen/
Was Hohe Häupter kan durch klügliches Beginnen
Entfernen von der Welt/ und führen auff den Plan/
Wo Tugend ihren Sitz bey Fürſten haben kan.
Ich bringe Hertz und Hertz in reiner Glut der Flammen/
Durch ein verborgnes Glück und Himels-Trieb zuſammen/
Was Tugend würckt und ſchaft/ und *Famæ* ſelbſt beſeelt/
Das trag ich durchs Gerücht biß an der Sternen Zelt.
Was ich Euch melden ſol/ Ihr Götter dieſer Erden/
Das wird durch dieſes Blat hier kund gemachet werden.
Wo *Flora* mahlt die Zeit/ und Götter treten ein/
Da muß der Freundſchafftsgott allzeit willkommen ſeyn.

ARIE.

à Melod. G. Wahl.

Der Himmel lacht/ die Nacht giebt hellen Glantz/
Selbſt *Thetis* wil verjüngte Blumen ſtreuen;
Die Gratien verkünſtlen ihren Tantz/
Und Götter wollen ſich mit Fürſten freuen.
O heitrer Tag auch bey ſtockfinſtrer Nacht/
Der unſern *Horizont* Durchlaucht gemacht.
Der ſchöne Ovell der ſeine Perlen-Flutt
Auff dieſes Land ſo gölden ausgegoſſen/
Bleibt/ wie Er iſt/ berühmet/ groß und gutt/
Von Hermon kommt der Seegen rabgefloſſen/
Der Urſprung zeigts/ und giebt uns ſeine Art/
Weil Tugend ſich mit gleicher Tugend paart.

Das Sommer-Hauß der zarten Nats lacht/
Und läst das Feld auffs neue Früchte tragen/
Weil heut und uns ein andrer Frühling wacht/
Und fänget an den Sommer zu verjagen.
Ein jedermann sieht den Vermählten zu/
Und ruffet/ DER/ dem diß geschicht/ BIST Du.
Entweiche Nacht/ komm *Phoebus* zeige dich/
Und wenn dein Lauff sich wieder wird vergülden/
So gieb uns Glantz/ und lehre weiter mich
Die Helden-Lust der Fürsten abzubilden.
Denn Ihr Gemüth und Ihrer Tugend-Ziel
Zeigt schon durch SIE der Ewigkeiten Spiel.

II. Entree.

Caroline und Fridelfo.

Zwey Durchlauchte und einander Treuliebende Helden-Kinder.

Ihr. Hoch-Fürstl. Durchl. der Hertzog/ ꝛc.
Ihr. Hoch-Fürstl. Durchl. die Hertzogin/ ꝛc.

EUropens Schatz/ Germaniens Verwunder/
Die sieht man hier in vollen Tugend-Zundern
Begehen ein Hoch-Fürstlich Freuden-Fest.
Der Tag muß heut in lauter Rosen stehen/
Und nichts als Ambra und Zibeth nur wehen/
Auff Die/ Die Er also bekrönen läst.
Wie Seelig ist ein solches Land zu schätzen/
Wo Heldinnen mit Fürsten sich ergötzen.
Ein rechter Zweig der blüht nach seiner Frucht.
Und dergestalt muß aus der düstern Erden/
Ein Paradieß und andrer Himmel werden/
Weil gleich und gleich die Tugend nur gesucht.
Wo haben wir so Eine Helden-Blume/
Die alle Welt mit Warheits-vollen Ruhme
Der Tugenden und Schönheit überhäuffte?
Als Caroline Dich/ Preiß der Heldinnen/
Dein Vorzug muß ja allen abgewinnen/
Dieweil dein Glantz die gantze Welt durchstreifft.
Wo ist der Ruhm von Hohen Potentaten.
In Beyspiel klar und so beliebt gerathen
Alß wie man Dir/ FRIDELFO, Helden-Sohn?

Der

Der Himmel hat zum Haupte Dich erkohren/
Durch Dich wird neue Freude uns gebohren/
Durch Dich gedeyt Dein hoher Fürsten-Thron.
Verstreicht/ entweicht Ihr schwartzen *Orcus*-Nächte!
Versaltzt ja nicht dem Fürstlichen Geschlechte
Den Freuden-Tag/ der Sie heut angelacht.
GOTT der du Land und Leuthe hertzlich liebest/
Wann Ihnen Du Erlauchte Fürsten giebest/
Erhalt auch uns die Pfeiler deiner Macht;

III. Entree.

VENUS.

Ihr. Hoch-Fürstl. Durchl. *Princessin HEDWIG, &c.*

Zusambt 2. Nymphen.

Freyl. de Tylli, und Freyl. von Feldin/ der älteren.

SONNET.

DU Kleinod dieser Welt/ das sich der *VENUS* gleicht/
Führst deine Flammen auff durch Trieb der Tugend-Schätze
Und giebst der klugen Welt die Edelsten Gesetze;
Muth/ der vor Fürsten taug/ hat hier den Zweck erreicht.
Ungleichbar ist dein Witz. Was nach den Sternen streicht/
Treibt *VENUS* Zunder an. Daß Sie sich mehr ergötze/
Strahlt Sie der Demuth nach. Das hält Sie vor Geschwätze
Was nach der Erden schmeckt/ und nicht von Lastern weicht:
Vortreflich in der That/ Lebhafftig in den Sitten/
Schön ist der Augen-Paar. Ihr *VENUS*-Angesicht/
Das gleicht in vollem Glantz dem hellen Sonnen-Licht.
Sie darff kein gröser Lob/ Sie hat es schon erstritten:
Denn was erheben wir was aller Welt bekandt/
Sie ist mit *Gratien* und Göttern nur verwand.

IV. Entree.

JUNO.

Ihr. Hoch-Fürstl. Durchl. die Hertzogin/ ꝛc.

Umb Sie Tantzend die Vier Haupt-Tugenden

JUSTITIA, PRUDENTIA, FORTITUDO, CLEMENTIA.

Ihr. Hoch-Fürstl. Durchl. Princessin HEDWIG, &c.

Freyl. de Tilly,

Freyl. von Feldin/ die ältere / und Freyl. von Feldin/ die Mittlere.

Mann sich die Göttligkeit
Mit Tugenden vermählet /
So wird der Jugend Zeit
Mit Lob und Ruhm beseelet.
Ein Band auß Diamant
Verbindet hohe Sinnen/
Daß auß der Tugend Hand
Sie niemals fallen können.

Wie sich das Sonnen-Licht
Von unsrer Erden drehet/
Nur daß es auffgericht
In seiner Flamme stehet.
So schwingt ein Helden-Muth
Sich auß den Eitelkeiten/
Und lehrt sein edles Blutt
Die Unterwelt bestreiten.

Du *JUNO*-gleiches Bild
Erlauchtester Heldinnen /
Du bist recht angefüllt
Mit Himmlischen Beginnen:
Weil alle Tugenden
Mit ihren lichten Flammen
Weit mehr alß *Gratien*
Und Dich hier stehn zusammen.

Das Land Ehrt sämbtlich Dich/
Bey Deinen Lebens-Stunden/
In welchem zu uns sich
Ein grosser Schatz gefunden.
Der Himmel hat Dich lieb
Du Außbund hoher Sachen/
Drumb wird der *JUNO* Tried
DICH Ewig schöne machen.

V. Entree

MARS.

Ihr. Hoch-Fürstl. Durchl. der Würtemb. Mompelg. Erb-Prince, &c.

Sambt

Sambt Vier Helden /

Monſ. d' Heutzel/ Monſ. von Dreßky /
Monſ. von Pegrell / und Monſ. Chanete le Cader.

ICh bin der *MARS* Beherrſcher dieſer Erden/
Was lebt und webt/ muß mir fußfällig werden.
Wann ſich von meinem Bley/
Erregt ein praſſelnd Feld-Geſchrey/
So müſſen durch mein Schlachten
Viel Tauſend Mann in ihrem Blut verſchmachten.
Gantz Teutſchland weiß von mir numehr zu ſagen/
Wo ietzt mein Schwerdt und Harniſch hingetragen:
Wird mein Geblüt erhitzt/
So ſieht man wie mein Donner blitzt.
Ich pflantze frey die Stucken/
Den Widerpart mit Lyſt zu unterdrücken.
Wo Mann auff Mann/ und Roß auff Roß anrennet
Und vor dem Dampff nicht einen Menſchen kennet/
Da weichet nie mein Fuß/
Bis man ſich mir ergeben muß.
Da ſchwing ich ſelbſt die Fahnen/
Mein Krieges-Volck zum Treffen anzumahnen.
Sa! Hurtig dran ihr ſchallenden Trommeten!
Denn ihr allein könnt meinen Unmuth tödten;
Ihr Helden haltet Reyh/
Und wünſcht daß GOTT ſo gütig ſey
Und pflantze Palmen-Reyſer
Umb *LEOPOLD* und Seine Fürſten-Häuſer.

ARIE vom Friede.

à Melod. G. Wähl.

WEiche Krieg und Unglücks-Nacht/
Und laß bey uns das verſchwinden
Was umb unſer Goſen kracht/
Daß nur Friede ſey zu finden;
Friede umb dein Angeſicht
Schleſien du Fürſten-Licht.
Andre hat des Krieges-Glutt
Bey geſchwärtzten Rauch und Dampfe/
Bracht in Noth/ und umb ihr Gutt
Da bey ſteten Streit und Kampfe
Noch das Schwerdt ſich hoch vermißt/
Und viel Redliche auffreißt.
Ach hingegen unſer Land
Grünt an allen Ort- und Enden/
Und ſteht bey dem Friedens-Stand
Sich den Himmel Ihm verpfänden/

Weil es GOTT so hoch erqvickt/
Und in Friede an nur blickt.
Habe danck vor deinen Schutz/
Du Beschirmer deiner Heerden/
Bleib noch ferner unser Trutz/
Ach wie wohl sol uns doch werden/
Wenn Du ferner giebest Ruh/
Höchster! Sprich dein Ja darzu!

VI. Entree.

INVIDIA.

Monſ. Chanete L'aiſné,

1.

Ich bin auch hier/
Ich ungeheures Gallen-Thier/
Und suche meinen gelben Zahn zu wetzen/
An dem der meine Pfeile wil verletzen.
Wann ich vor Neid und Grimm so rase/
In höchstem Grimm den kalten Gifft ausblase/
So kan ich Vestungen und starcke Mauren schwächen/
Und weiß auff tausend Art verborgen mich zu rächen:
Wer kennt nicht in der Zeit
Der Tugend Widerpart/ den blassen Neid?
Doch fällt mein Muth/
Wenn Großmuth mich verfolgen thut:
Denn Dero Tapfferkeit und Helden-Sinnen
Die können mir den Vortheil abgewinnen.
Da zehr ich mich an Kräfften abe/
Und singe mir selbst vor der Zeit zu Grabe;
Die Natter/ die durch mich alß Tochter wird gebohren
Hat schon bey der Geburth zum Sterben mich erkohren/
Was ich zu tilgen such/
Bringt selber mir den Untergang und Fluch.
Und was zu thun?
Ich kan und darff und sol nicht ruhn.
Wann ich die Redlichen nicht kan erschleichen/
Nach Basiliſken-Art den Zweck erreichen/
So muß aus Graam ich plotz verrecken/
Auff Charons Kahn mich aus Verzweiflung strecken/
Mich Närrin sieht mit Schimpf den alle Welt bezwungen/
Und weil der Großmuth mehr als mir der Zweck gelungen/
So ist das mein Gewin/
Daß ich auß Neid mein eigner Mörder bin.

VII. Entree

VII. Entree.

MAGNANIMITAS.

Freyl. de Tilly,

Nebst 2. Helden.

Monsr. d' Heugell/ und Monsr. Chanete le Cadet.

JA recht/ Du stirbst weil andre leben/
Du scheußlichs Gifft- und Gallen-Bild / *Tisiphone*:
Was kan dem Pfeil vor Wunden geben/
Wenn die Großmüthigkeit beschützet aus der Höh:
Billt gleich ein toller Hund den hellen Monden an/
Lacht nicht *Diana* drumb/ weil er nichts schaffen kan?
Gesselle Dich nun zu den Drachen/
Und sauge nach der Spinnen Art aus Blumen Gifft;
Du wirst doch dich zur Närrin machen/
Weil der Großmüthigkeit bleibt stets Ihr Thron gestifft/
Ein Thron daran mit Lust ein *Pharos* auffgesteckt/
Da dich dein Schlangen-Gifft mit Laster-Koth bedeckt.
Du ärmste *Hydra* dieser Erden/
Du unvermögenste in deiner Raserey/
Solst heut der Großmuth Sclavin werden/
Daß Ihrer Tugend-Ruhm diß stete Denckmahl sey/
Wie bey Ihr höher nichts als Großmuth sey geacht/
Und wie Sie jederzeit den tollen Neid verlacht.
Last Sterbliche Euch nicht bethören/
Räumt ja nicht euer Hertz dem Neid und Mißgunst ein:
Nur Großmuth/ Die/ Die bringt zu ehren/
Wer Die nicht hegt und hat/ muß unvollkommen seyn:
Drumb jagt auf dieser Welt der Edlen Großmuth nach/
Die Euch den Lohn bereit in *Lunens* Schlaff-Gemach.

VIII. Entree.

ASCANIUS.

Ihr. Hoch-Fürstl. Durchl. der Würtemb. Mompelg. Erb-Prince, &c.

Nebenst 2. Parcen.

Freyl. de Tylli, und Freyl. von Feldin/ der ältere.

DUrchlauchter Printz/ dem das Gelücke
Als ein recht Beyspiel in der Welt/
Zu aller Helden Meister-Stücke
In höchster Anmuth vorgestellt:

Du Würtembergischer *Aſcan*;
Was kan doch mehr der Menschen Sachen/
Gantz voller Trefligkeiten machen/
Alß Deine Hoheit geben kan?

Dein Lob iſt längſt hervor geblühet/
Wo *Titan* lauter Roſen bricht:
Gantz Würtemberg das auff dich ſiehet
Hat Dir ein Denckmahl auffgericht.
Die Ewigkeit kömmt Dich zu ſehn:
So viel die Tugend Helden trüget
Hat Sie in deinen Muth geleget/
Daß deinem Ruhm ſol recht geſchehn.

Sind Fürſten hier wie Diamanten/
Die durch das *Chaos* dieſer Welt
Des Hohen Reiches Anverwandten
Den Sternen ſich gantz gleich geſtellt:
So muſt du faſt zum Anfang ſtehn/
Weil Du nach Deiner Frühlings-Sonne
Nach deiner hohen/ Wuntſch und Wonne
Stets Tugendhafft pflegt auffzugehn.

Ach ſpinnt Ihr Parcen Gold und Seyde
Noch Seinem Lebens-Faden zu!
Deß groſſen Vaters Augenweide
Florire bey beglückter Ruh;
GOTT ſchütz' und breite Seinen Thron
Daß Freude/ Seegen/ Wachsthum/ Leben/
Bey länger Wohlfarth möge ſchweben
Umb den Herr Vater und den Sohn.

IX. Entrée.

AMALTHEA,

Freyl. von Feldin die Mittlere.

Nebenſt denen Vier Jahrzeiten.

Monſ. von Dreßky / Monſ. von Pogrell/
Meſ. Chantres L'aiſne & le Cadet.

Nter vielen Trefligkeiten
Die in Seegen uns begleiten/
Iſt das die geringſte nicht;
Wann uns bey geſundem Leben/
GOTT wil Jahres-Früchte geben/
Da kein Vorrath uns gebricht.

Neulich

Neulich ließ der May im Lentzen/
Uns mit Blumen schön bekräntzen/
Jetzo kömmt die Sommers-Zeit/
Drauff der reiche Herbst auch wieder
Daß in Hoffnung sich ein jeder
Uber seinen Wohlstand freut.
Wann der Winter uns mit Trauren
Jaget zwischen warme Mauren/
So hat uns der Thiere Schlacht
Und die Fische vieler Arten/
Die auß Heldern zu gewarten/
Auch manch Labsal zugebracht.
Wir empfinden tausend Freuden/
Wann dem Horn uns nur kan weiden/
Durch den reichen Landes-Fuß.
Alle unsre Seegens-Thaten/
Müssen jährlich wohl gerahten/
Wann von dir kommt überfluß.
Heuer hast du das erwiesen/
Drumb wirst du von uns gepriesen.
Deiner Milde Freffigkeit/
Wird nichts Sterbliches vertreiben/
Du wirst stets im Seegen bleiben/
Weil du lebest in der Zeit.

X. Entree

Zwey Mohren.

Mes. Chanetes L'aisné & le Cadet.

Nacht der bundten Blumen-Zeiten/
Braune Mohren komt zum Tantze/
In dem Krantze
Den Euch Africa wil spreiten.
Last die weissen Augen schimmern
In den schönen Fürsten-Zimmern/
Last die blancken Zähne sehen/
Africa laß es geschehen.

Wo

Wo die Sonne brennt und higet/
Und in unserm dürren Lande
Auff dem Sande
Voller Gold zu Wagen siget/
Da reicht auch der Fürsten Nahme/
Als ein unverwelckter Saame:
Drumb solt Jhr/ Jhr Hohen Seelen/
Noch viel Seegens-Arten zehlen.

ARIE

à Melod. G. Wahl.

Wer hier in sich vergnügt wil seyn/
Der nehm den sichern Hafen ein/
Den Jhm die helle Tugend zeiget.
Die Mittel-Bahn trifft nur das Ziel/
Zu wenig nicht/ und nicht zu viel.
Das lehrt nicht fallen/ wenn man steiget.

Hat dein Gemüthe dich geziehrt/
So sey durch Gaben nicht verführt/
Die Würde laufft in kurtzen Schrancken.
Erhebe dich nicht deiner Kunst
Denn Wissenschafften/ Ehr und Gunst
Sind offters nichts mehr als Gedancken.

Heng dich an keinen Beutel nicht/
Denn Reichthum so dir was verspricht/
Betreuffelt wie ein güldner Regen:
Wie balde kriegt das Horn ein Loch
Wann das Verhängnüß Jhm ein Joch
Pflegt an die leichte Last zu legen.

Die Tugend bloß giebt an die Hand/
Wie du den Leib und den Verstand
Sambt dem Gelücke solst gebrauchen.
Geh Jhren Weg/ und such die Spur/
Sie ist des Lebens *Cynosur*,
Was Sie nicht ist/ das muß verrauchen.

XI. Entree.

DIANA.

Freyl. de Tylli.

Jeblichs der Jägerinnen/
Dir sind wenig Göttin gleich
Wann du deinen Wald hast innen/
Alß ein irrdisch Königreich/
Und bey nicht geringem Kauff
Lunens Fackel führest auff.
Wann du pflegst so unverdrossen
In den Wald und Jagd-Revier
Durch die Winde und *Molossen*
Manches Wild zu jagen für;
Muß man sehen wie dein Zelt
Allzeit Vorrath in sich hält.
Deine grünen Wälder lachen/
Wann bey frohem Sonnenschein
Dir die Felsen Steine krachen/
Und du hetzest auß und ein:
Da man manchen grimmen Bär
Dir zun Füssen leget her.
Was nur heget Geist und Leben
Und auff deiner Spur sich regt/
Das ist deinem Pfeil ergeben/
Der dich zu den Sternen trägt:
Was dein grüner Busch umbschleust/
Dich mit Silber übergeust.
Wache wie *DIANA* pfleget
Wohl bey deiner Jägerey/
Daß der Fang der sich zuträget
Allzeit reich gesegnet sey.
So wird deiner keuschen Brust
Jagen seyn die beste Lust.

XII. Entree.

ADONIS.

Monſ. d' Heugele.

U theurer Weide-Mann/ Adonis, Unsre Seele/
So sol auch unser Forst/ der Einsamkeiten Höle
Von dir besuchet seyn/ so kömstu auch einmahl
In unsere Stallungen und Jägereyen Thal.
Grünt gleich dein Myrten-Baum bis an des Hünels-Achsen/
So strahlst du doch auch hin wo Graß und Wurtzeln wachsen/
Wie wenn ein schöner Tag den kühlen Mäy begrüst/
So hat dein Westen-Wind auch unsre Lust versüst.
Die Tannen werden Meth/ die Eichen Honig bringen/
So bald dein Jäger-Hieft wird Wald und Thal durchklingen/
Ein jeder Baum wird Lufft und Schatten geben dir/
Zu kühlen deinen Gang zu schmücken deine Zier.
Hier wird an frischer Bach ein braunes Hirschlein liegen/
Und dort ein zartes Reh im Lager dich vergnügen/
Du solst im gantzen Wald der beste Jäger seyn/
Und auff gantz frischer Fahrt die Stäuber hetzen ein.
So jage dich nun satt/ du Jäger dieser Erden/
Adonis, der von uns stets sol verehret werden:
Sey tausend mahl gegrüst Adonis unsre Zier/
Und wachse wie du pflegst an Tugend für und für.

XIII. Entree.

Zwey Jäger.

Mes. Chanetes L'aîné; & Ie Cadet.

Je wann der Lentz sein grünes Kleid
Auff Wald und Feld und Thal außbreit/
Verjüngt die Bäume hin und wieder.
So ist die Lust auch anzusehn/
Wenn Jäger in dem Walde gehn/
Und jagen Wildpret auff und nieder.
Die Sonne geht uns lieblich auff/
Calisto hält bey uns den Lauff/
Das Wald-Horn klinget Ihr zu ehren.
Die Röhre knallen in der Lufft/
Diana schreyt zur Jagdt und rufft/
Adonis Freude zu vermehren.
Die grüne Farbe loben wir/
Drumb lachet auch so unsre Zier
Bey allen schönen Jägerinnen;
Ein blackes Eisen/ grüner Huth
Ermuntert unsern Jäger-Muth/
Daß wir den Thieren abgewinnen.
Wohlan/ fügts unsre Jägerey/
Daß diese Stallung glückhafft sey/
Und wir viel Reh und Schweine schlagen:
So wollen wir/ das was gefällt/
Und unsre Docken außgebellt/
Gantz willigst in die Küche tragen.

XIV. Entree.

Drey Schäferinnen.

Ihr. Hoch-Fürstl. Durchl. Princessin HEDWIG, &c.
Freyl. de Tylly, und Freyl. von Feldin/ der ältern.

und

Zwey Schäfer.

Ihr. Hoch-Fürstl. Durchl. der Würtemb. Mompelgard. Erb-PRINCE, &c.
und Monsr. d' Heugell.

IHr Götter/ die Ihr Euch als Schäfer habt verkleidet/
Und einen Schäfer-Stock in Euern Händen leidet/
Ihr Helden blicket an diß schlechte Hirten-Blat
Daß Euch *Calliope* zur Lust geschrieben hat.
Wie glückhafft sind doch die/ die auff beblümten Wiesen
Das zarte Wollen-Vieh zu hüten sich erlesen/
Wie seynd Sie doch vergnügt bey ihrem Schäfer-Stand/
Wann ihnen *Flora* hat mit Klee gedeckt das Land.
Wann Mißgunst/ grober Neid/ und Rachgier andre quälet/
Und Sie der magre Geiz an Marck und Geist entseelet/
Sie schmecken in der Stadt nur Galls und Verdruß
Und können vielen nicht recht setzen einen Fuß;
So kan das Schäfer-Volck mit ihren Schäferinnen
Den Städtern viel an Lust und Freude abgewinnen/
Sie legen sich vergnügt hin in den grünen Klee/
Und fragen nicht was wohl in *Africa* vorgeh.
O allzugrosse Lust wann ihre Lämmer springen/
Und *Tyrirus* darff laut von seiner *Mopsa* singen/
Was *Zoilus* beklatschte/ und *Theon censurirt*,
Das hat der Schäfer-Knecht zum Wolffe hingeführt.
Ach Freyheit deine Lufft/ dein Zuckersüsses Leben/
Kan auch bey Saltz und Brod uns Marcipan hergeben/
Ein Trunck von klarem Quell und Wasser vor der Thür
Das schmecket lieblicher/ als offt der Malvasier.
Ihr Götter/ die ihr Euch von Euern hohen Würden
Und Throne habt verfügt zu unsern schlechten Hürden/
Aus Dero Demuth leucht/ wie unsre Schäfer-Rey/
Bey Euch Ihr Mächtigen hoch an dem Brete sey.
Wir armen sind das Schaff/ Ihr seyd die treuen Hirten/
Ihr sucht durch Schutz und Gunst die Heerde zu bewirthen/
Was Wolff und Wolffes Art/ das ist bey Euch verbannt/
Drum Crönt mit Seegen auch der Friede/ Stadt und Land.
Der Hirte Israel der laß es Euch gelingen/
So lange unser Lied wird Wald und Thal durchdringen/
So lange solt auch Ihr als Götter uns vorstehn/
Biß daß kein Hirt und Schaff wird mehr in Feldern gehn.

XV. En-

XV. Entrée.

Zwey Matassins.

Mess. Chanetes L'aisné & le Cadet.

Fuchsschwäntzer/ Gaucklen und Buffonen
Die suchen die Glückseligkeit/
Bey Ohren die Sie wohl belohnen/
Als Ovellen ihrer besten Zeit.
Wir sind zwar nicht aus solchem Orden/
Doch kommen wir hieher/
Derselben Art Gesellen
Der gantzen Welt vor Augen darzustellen.
Wer hat wohl Nutz darvon/
Wer ihnen das Gehöre leihet/
Und sich selbst mit bethören läst?
Wo so ein Volck
Mit unverschämbtem Munde schreyet/
Da weicht die Tugend mehr und mehr.
Glückseelig ist wer solche Laster-Schaden
Nicht mag umb sich und seine Gräntzen haben.

ARIE

à Melod. G. Wahl.

Auff Ihr holden Schäferinnen/
Auff und nehmt die Wälder ein:
Umb Euch werden Princeßinnen
Und der Kern der Fürsten seyn/
Auff! Ihr Nymphen/ Pierinnen/
Rüstet Euch zum Lust-Beginnen.
Chloris ist vorangegangen
Früh bethauet durch den Wald/
Zu bemahlen ihre Wangen
Durch die Blumen wohlgestalt/
Sie bestreuet alle Bahnen
Ihnen Gutes zuzuahnen.
Venus stehet im Geleite
Und hat einen Blumen-Crantz/
Ihrer Schönheit Ruhm und Beute/
Ihrer Hoheit Licht und Glantz
Auff ein unvergänglich Leben
Denen Helden darzugeben.

Ceres

CERES rüstet sich mit ihren
Durch die Auen/ durch das Thal/
Die Vermahlten zu beehren
Durch ein Fürstlich Freuden-Mahl/
Und im Schatten bey den Grünen
Sie nach Würden zu bedienen.
Wacht ihr Schäfer an dem Strande
Nehmet SIE mit Freuden an/
Damit alles Volck im Lande
Von der Ehre sagen kan/
Und man darvon könne hören/
Wie wir unsre Götter ehren.

XVI. Entree

Vier Römer.

Ihr. Hoch-Fürstl. Durchl. der Würtemb. Mompelgardt. Erb-Prince, &c.
Ihr. Hoch-Fürstl. Durchl. der Hertzog/ &c.

Monf. von Dreßky/ und Monf. von Pogrell/

WIr sind die Griechen nicht
Die den Parnaß und sein Gefilde
Beherrschen in der Wilde.
Das grosse Rom hat uns erzogen/
Da mit der Mutter-Milch wir Tugend eingesogen.
Die Alte Redligkeit und Witz
Hat uns gelehret in der Jugend/
Und durch die Edle Römer-Tugend
Bey uns genommen Ihren Sitz.
Die Flammen unsrer Sinnen
Die Ehren stets Euch Hohe Phöbadinnen/
Durch reiner Opfer Gluth;
Weil unser Schild bleibt immer fest und Gutt
So wollen wir zu Eurem Dienst uns wagen/
Mit Macht den Feind von Euern Gräntzen schlagen:
Denn IHR/ IHR solt allein/
Den Ahnen gleich stets Fürsten-Kinder seyn.

XVII. Entree.

Ein Egyptier.

Monſ. Chanete le Cadet.

Schaut auff mich wie Ihr wollt/ Ich komme auß dem Lande/
Wo *Nilus* durch das Feld mit Sieben Strömen ſtrecht:
Seht aber auch Euch vor/ daß Ihr mich nicht vergleicht
Dem Pöbel der ſich nennt von dem Egypter-Sande.
Ich trete auff den Platz die Herrligkeit zu mehren
Der Fürſten/ derer Ruhm und hoher Tugend Macht
Der *Fama* Welt-Geſchrey längſt hat zu uns gebracht:
Ich komm Ihr Heyraths-Feſt durch einen Tantz zu ehren/
Und bringe ich gleich nichts von unſern Landes-Schätzen/
So muß ich doch geſtehn/ es trägt me unſer Feld
So manches Tugend-Bild/ ſo manchen tapfern Held
Wie hier der Himmel pflantzt. Ich ſuche mich zu letzen/
Und wünſche daß Ihr mögt als Götter hier auff Erden
In Roſen-vollem Glantz und grünem Lorbeer ſtehn/
Biß daß Ihr mit der Zeit auch auß der Zeit ſolt gehn/
Und Ihr wie Ihr verdient unſterblich könnet werden.

XVIII. Entree.

NEPTUNUS.

Monſ. Chanete L'aiſne,

Sambt

Einen Fiſcher und Schiffmann.

Monſ. von Dreßky/ und Monſ. von Pogrell.

Ich wil auch hin zu meiner Grotte gehn/
Die Euch Ihr Mächtigen läſt Vorrath ſpüren/
Ich wil das Schuppen-Heer durch Netze führen
Und beiſſen reich auff Eurer Taffel ſtehn.
Auff! eilt! legt Reiſen ein in jene Flutt/
Wo bey dem Oderſtrom die Lachen qvellen/
Und ſich das Fiſcher-Volck pflegt zu geſellen/
Auff! Macht dem Fürſten-Volck heut einen Muth.
Bemühet Euch biß in die lange Nacht/
Daß Lachſe/ Gründel/ Hechte/ Zanten/ Qvappen/
Und was nur immer rares zu ertappen
Zur Hoff-Stadt werden reichlich eingebracht.

So

So viel das Meer nur Tropffen in sich hegt/
Ja so viel Fisch' in allen Wassern leben/
So viel und noch viel mehr woll' Euch geben/
Der eitel Seegen auff Gesalbte legt.

XIX. Entree.

VESTA.

Freyl. von Feldin/ die Aeltere.

IHr Fackeln der Liebe/ vergeisterte Sterne/
Zeigt Opfer/wie billich/durch Nebel und Lufft;
Kommt heute hernieder/denn *Venus* von ferne/
Die hat mich zu diesem Altare gerufft;
Der Tempel ist offen/
Die Heyrath getroffen/
Die Liechter geweihet/
Der Wechsel gedeyet/
Es sollen nur meine gefeuerte Brände/
Dem Freuden-Spiel machen ein fröliches Ende.

Ihr glüenden Koblen ergrössert die Flammen/
Gestreueter Weyrauch durchgehe mit Macht
Das Zelt der Verliebten das flamme zusammen/
Durch *VESTÆ* Verfüssen in Gluthen gebracht.
So lebt Ihr vergnüget/
So habt Ihr gesieget/
Wann Lieden und Leiden
Verwechseln die Freuden;
Denn Liebe hegt Wolcken/Sie heget auch Sonnen/
Wer beyden befliessen/hat allzeit gewonnen.

XX. Entree.

Monsr. de la Chege.
Monsr. Chanete L'aisne.

Offt

DIst muß sich der Mensch verwändeln
Nach der Hohen Götter Schluß /
Und der Faulheit zum Verdruß
Weisen seine Hurtigkeit /
Munter mit dem Leibe handeln
Nach Erforderen der Zeit /
Da Er offt bald Gold bald Stein /
Klug und auch ein Narr muß seyn.

Sich in alle Sättel schicken
Und den Leib zu stellen an
Daß man Kunst auch sehen kan /
Bringt offt grosse Beute ein /
Und pflegt manchem hoch zu glücken /
Wer mit schneller Hand den Schein
Nach des *Proteus* Kunst außführt /
Und mit Hurtigkeit gezihrt.

Ein verschlagner Alchimiste
Meistert vielmahls die Natur /
Bringt die Cörper auff die Spur
Daß / was nun ist / vor nicht war.
Bald stellt auf dem Brand-Gerüste
Er vor Gold ein Wasser dar /
Bald wird diß und jenes Kraut /
Gar viel anders angeschaut.

Drumb last Euch es nicht vervielen
Sterbliche / in Eurem Sinn /
Daß ich Mensch und Schemmel bin /
Und nach zweyen Arten mich
Kan so wunderlich einspielen ;
Man muß offt verwandeln sich :
Denn zu Hofe trifft's dem ein /
Wer kan Eins und Zwey offt seyn.

A R I E.

Welche von der Fama auff dem Theatro abgesungen wird.

Durch-

Durchlauchtigste Flammen hellblitzender Seelen
Der Phosphorus blincket/ es Taget die Nacht.
Ich Fama sol aller Welt heute erzehlen
Wie selbsten die Sterne verdoppeln die Macht:
Hier sieht man die Fürsten und Printzen die Menge
In Ihrem Hoch-Fürstlichen Tugend-Gepränge.

Ich habe zwar vielmahls hier Eintritt genommen/
Seyt daß Euch die Ewigkeit Ewig gemacht.
Nun aber **Printz Ferdinand Friedrich** ankommen
Und Ihme der Himmel die VENUS zubracht;
So hället mein Vivat durch helles Gethöne/
Es lebe **der Theure!** Es lebe **die Schöne!**

Princeßin/ vollkommenster Außbund der Damen/
Du Crone der Schönsten/ Du Wunder der Zeit.
Was kan deiner Göttligkeit Tugend nachahmen/
Weil alles was sonsten der Himmel verlehnt/
Durch deiner Vortrefligkeit Fürstliche Blühten/
Kann Menschen befehlen/ den Sternen gebieten.

Die Flammen der Augen/ der Lippen Rubinen/
Der Wangen Schnee so mit Corallen bestreut/
Des Leibes Geschicke/ der Hände Jasminen/
Die Pforte der Worte mit Zucker beschneyt/
Die haben als Netze ein Hertze bezwungen
Das vormahls von Nichtes als Freyheit gesungen.

Der Spiegel des Himmels vereinbahrt Ihr Leben/
Die gantze Welt sieht neue Sonnen auffgehn.
Weil Jugend und Tugend so Gegenschein geben/
Wie sonst Diamanten im Golde bestehn.
Beglückte! Ach lebet mit Seegen geschmücket!
Der Welt zum Exempel/ so seyd Ihr beglücket.

Auff redliche Hertzen/ auff/ auff Unterthanen!
Auff Weiltingen/ Belße rufft Beyde Glück zu!
Geht schwedret auffs Neue zur Fürstlichen Fahnen/
Wünscht Würtenberg/ Mompelgarth Friede und Ruh!
GOTT wolle bey glücklich erlängerten Jahren
Die Fürstlich-Vermählten in Seegen bewahren!

Lebt lange Ihr Fürsten/ Princeßin und Printzen
Euch krönet die Tugend ins Glückes Pallast/
Ihr bleibet berühmet in allen Provintzen/
Wo Fama sich meldet/ und Phoebus nur rast:
Euch wünsch ich ein Fürstlich und fröliches Leben
Biß Jova Euch Vivat im Himmel wird geben.

XXI. Entrée

GRAND-BALLET.

1.

Ihr. Hoch-Fürstl. Durchl. HERR/ Herr Erb-PRINCE, LEOPOLD Eberhard/ Hertzog zu Würtemberg und Teck/ Grafe zu Mompelgard/ Herr zu Heydenheim/ ꝛc.

2.

Ihr. Hoch-Fürstl. Durchl. Frau/ Frau ELEONORE CHARLOTTE, Gebohrne und Vermählte Hertzogin zu Würtemberg/ Teck und Chastillon, auch in Schlesien zur Oelß/ ꝛc.

3.

Ihr. Hoch-Fürstl. Durchl. HERR/ Herr SYLVIUS Friedrich/ Hertzog zu Würtemberg und Teck auch in Schlesien zur Oelß/ ꝛc.

4.

Ihr. Hoch-Fürstl. Durchl. PRINCESSIN PRINCESSIN HEDWIG, Gebohrne Hertzogin zu Würtemberg/ Teck und Chastillon, ꝛc.

5.

Titul. Paul Wilhelm von Dreßky/ auff Mahlian.

6.

Titul. Freylein JOHANNE ELEONORE von Feldin/ die ältere.

7.

Titul. Sigmund Gottfried von Heugell/ auff Kottwohne/ Hoch-Fürstl. Cammer-Juncker.

8.

Titul. Freylein ANGELICA AMASIA de Tilly.

9.

Titul. Stephan Sigmund von Pogrell auff Bingerau.

10.

Titul. Freylein MARIA ELISABETH von Feldin/ die Jüngere.

Beschluß-

Beschluß-Sonnet.

WAs Edle Tugend-Gold/ der Diamand der Gaben/
Der Fürsten Schmuck und Zier/ der aller Welt gefält/
Ist hier Durchlauchtigste vor Augen klar gestellt.
Denn wer nicht Tugend liebt ist lebendig begraben.
SJE/ nehmen gnädigst auff/ was hier die Musen haben
Befeblicht auffgesetzt. Denn was hier wird vermeldt/
Kan ohne Tadlerey wohl lesen alle Welt.
Ein kluger kan sich auch an schlechten Zeilen laben.
Wordurch kan anders man sich wickeln aus der Nacht/
Alß wann *Parnassus* uns die Tugend kenntlich macht?
Was hier der welcke Kiel nach Wuntsch nicht können schreiben/
Wird unser Seegens-HERR verbessern aus der Höh/
Nun/ Tausendfaches Heil umb SJE Gesalbte/ steh!
Und Dero Tugend-Ruhm wird blühend' Ewig bleiben.